



MACHET ZU JÜNGERN – ÜBER ECHTES FÖRDERN UND BEGLEITEN

Jesus hatte es einfach. Er hat die potentiellen Nachfolger angesprochen und sie sind mitgegangen. Leider ist das bei uns oft nicht so. Du als Mitarbeitender, ihr als Team, habt jetzt einige sehr intensive Tage mit einem Haufen unterschiedlichster Teens erlebt. Die folgende Einheit ist für euch als Team gedacht. Sie soll helfen, eure Teens im Blick zu behalten, sie in ihrer „Challenge Nachfolge“ zu unterstützen.

BEGLEITEN HEISST: MIT DEM ANDEREN UNTERWEGS SEIN

Ein Schlüssel in der Begleitung ist das Interesse an der Person. Wenn sich immer alles nur um die Aufgaben in der Jugendarbeit dreht, dann kommen die Beziehungen meistens zu kurz. Persönliches Interesse an der Person selbst ist absolut wichtig. Was beschäftigt meine Gegenüber momentan? Welche Interessen hat er oder sie? Wie steht's mit dem geistlichen Leben? Nur wer weiß, was sein Gegenüber beschäftigt und bewegt, kann einschätzen, zu was der andere fähig ist.

BEGLEITEN HEISST: VERTRAUEN SCHAFFEN

Eine echte, tiefe Beziehung schaffen, das ist nur möglich, wenn ein Vertrauensverhältnis besteht. Da, wo echtes Interesse ist, da redet man über vieles. Da, wo Interesse und Vertrauen ist, redet man über Wichtiges.

BEGLEITEN HEISST: IM GESPRÄCH SEIN

Ludwig Wittgenstein (1889 – 1951, Philosoph) hat einmal gesagt: „Die Grenzen deiner Sprache sind die Grenzen deiner Welt.“ Begleiten heißt, Raum schaffen für Hören und Reden.

Ein gemeinsamer Austausch ist das A und O einer intakten Beziehung. Hier geht es darum, dass Persönliches und Geistliches offen ausgetauscht werden kann. Nur so weiß man voneinander und kann auch manche Reaktion des anderen verstehen. Warum tickt der so?

BEGLEITEN HEISST: WESENTLICHE FRAGEN STELLEN

Wie oft sind wir fixiert darauf, dass unsere Jugendarbeit so oder so sein müsste, dass man dieses oder jenes von einem Mitarbeitenden doch erwarten können muss, dass bestimmte Aktionen und Projekte durchgeführt werden müssen, dass die Jugendarbeit schön und super wäre, wenn ... – hier hat jeder so seine Vorstellungen.

Wir müssen im Miteinander lernen, wesentliche Fragen zu stellen. Warum muss das so sein? Ist das die einzige Alternative?

Wesentliche Fragen sind nicht dazu da, uns zu verunsichern, sondern uns wachzuhalten dafür, was bei unserem Gegenüber dran ist und wie.

Wesentliche Fragen sind nicht die Fragen, auf die man ohnehin immer dieselbe Antwort erwartet, sondern die Fragen, die Ausgangspunkt für eine weiterführende Diskussion sein können.

Wenn man im Gespräch ist, kann man über Antworten auf solche Fragen oft das Potenzial des Gegenübers entdecken. Man findet heraus, wie engagiert, wie innovativ, wie geprägt er oder sie ist.

BEGLEITEN HEISST: DIE BEZIEHUNG ZU GOTT LEBENDIG HALTEN

Begleitung funktioniert dann gut, wenn ich eine lebendige Beziehung zu Gott lebe. Durch diese Beziehung wird mein Blick auf mein Gegenüber anders. Ich schaue nicht nur mit meinen Augen oder mit meinem Denken, vielleicht auch mit meiner Negativ-Brille auf den anderen. Die Beziehung mit Gott verändert meinen Blick. Gibt es Raum, wo du und dein Gegenüber diese Beziehung mit Gott bewusst leben können? Raum für Fragen, gemeinsames Bibellesen, ein gutes Buch zusammen durcharbeiten, gehören dort genauso hinein wie die richtigen Fragen zu stellen, Vorbild zu sein und Feedback zu geben. Dabei begegnet man sich auf Augenhöhe.

PRAKTISCHE TIPPS

- Unternehmt etwas gemeinsam nach dem Teenkreis!
- Versucht regelmäßige Termine zu vereinbaren!
- Gebt Raum für Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe!
- Seid geistliches Vorbild, ohne abzuheben!

DAS BERÜHMTE FREIZEITLOCH

2012 war er in Deutschland! Es gab einen großen Ansturm, Gejohle, langes Warten, nur um einen Blick auf ihn zu werfen. Auf wen? Na, Justin Bieber! In einer Doku über seinen Deutschlandbesuch bin ich hängen geblieben. Um es direkt klar zu stellen: NEIN, ich bin kein Fan von Justin Bieber. Aber diese Dokumentation hat mich in die schwierige Entscheidung versetzt, loszulaufen oder den Kopf zu schütteln. Da kommt ein damals 18-jähriger Sänger nach Berlin und ca. 5000 vorwiegend weibliche Fans zwischen 10 und 35 Jahren stehen sich die Füße platt, in der Hoffnung einen Blick auf ihn werfen zu können. Tief im Inneren der Wunsch, ihm ganz nahe zu kommen. Die wenigen Jungs unter den Fans sprechen den Wunsch aus, so sein zu wollen wie Justin. Viele Mädchen posen wie er oder versuchen Verhaltensmuster zu imitieren. Eins steht fest: Justin ist ihr Idol. Solche Idole finden wir in allen Generationen. Deine Eltern hatten die Beatels oder Roy Black, du die Backstreetboys oder Queen. Oder, oder, oder ...

2012 war es Justin, aber so schnell wie die Euphorie da ist, so schnell verfliegt sie auch wieder.

Mich hat diese Dokumentation nachdenklich gemacht. Besonders am Ende von Teen-Freizeiten erlebe ich es, dass Teens ihrem altbekannten oder neu kennengelernten Vorbild Jesus näherkommen möchten. Es gibt Pläne, die persönliche Stille Zeit zu verbessern oder neu durchzustarten. Mehr beten. Mehr Zeit für Gott haben. Wieder einmal in den Teenkreis gehen.

Leider folgt auf die guten Vorsätze schnell die Ernüchterung. Weil man es wieder nicht geschafft hat, sich die Zeit für seine Bibellese oder das Beten zu nehmen. Ernüchterung darüber, dass man selbst gesteckte Ziele in Punkto Vertrauen, Ehrlichkeit und Nächstenliebe nicht erreicht hat. In manchen Fällen kommt sogar Angst dazu. Angst, dass Gott einen jetzt schräg von der Seite anschaut, weil man ihn enttäuscht hat. Nicht gut genug – kein Zeug zum echten Christen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass es einigen Teenagern auch nach dieser Freizeit wieder so geht, ist leider ziemlich hoch. In der Dokumentation warteten ca.

5000 Fans nur auf ein Winken oder auf ein Autogramm von ihrem Idol. Ihrem Justin. Und Justin? Der ließ sie einfach stehen. Nur weil er an diesem Tag keine Lust auf seine Fans hatte und schnell ins Hotel wollte. Da kann aus Begeisterung ganz schnell Enttäuschung werden.

Damit bei deinen Teilnehmenden aus Lust kein Frust entsteht, bist du als Mitarbeitender gefragt. In der Bibel lesen wir an vielen Stellen von Menschen, die andere auf Gott hingewiesen haben. Menschen, die andere begleitet und im Glauben unterstützt haben. Gott gebraucht Menschen als Ermutiger, Wegweiser und Unterstützer. Lass dich von Gott gebrauchen, deine Teens zu unterstützen.

Wie kannst du als Mitarbeitender helfen? Ein paar kleine Ideen und Modelle zum unterstützenden Christsein:

Zweierschaft

Christsein hat nichts mit einer Einzelkämpfermentalität zu tun. Ermutige deine Teens, sich zu zweit regelmäßig, mindestens einmal in der Woche, zum gemeinsamen Bibellesen zu treffen. Das fordert sie heraus, dran zu bleiben und der eine kann für den anderen da sein. Ihre gemeinsamen Fragen können sie mit in den Teenkreis bringen bzw. direkt mit einem Mitarbeitenden klären.

Gemeinsames Bibellesen vor dem Teenkreis

So schlicht diese Methode auch ist – sie ist erstaunlich effektiv. Einfach eine halbe Stunde vor Beginn der Gruppenstunde im Teenkreisraum sein. Bibel dabei haben und den Tagestext lesen. Dann ein Austausch darüber und für-einander beten. Es ist immer wieder erstaunlich, was sich aus diesen 30 Minuten alles entwickeln kann.

In diesem Rahmen kann man verschiedene Methoden vorstellen. Oft scheitert es bei Teens (und nicht nur bei ihnen) daran, dass die Methode nicht passt.

Der „Freizeitfragekasten“

In den ersten Tagen einer Freizeit einfach einen Kasten aufstellen. In diesen Kasten dürfen anonyme Fragen rund um die Bibel oder das Christsein eingeworfen werden. Ladet während der Freizeit zu 3-4 Treffen á 30 Minuten ein. Hier wird sich über die Fragen ausgetauscht. Die Erfahrung zeigt, dass viele gute Fragen in zwei Wochen zusammenkommen – oft sogar so viele, dass die Freizeit allein nicht ausreicht, um sie zu beantworten.

Offenes Haus

Biete deinen Teens immer wieder Zeiten an, wo sie zu dir nach Hause kommen können. Verbringt Zeit miteinander. Das stärkt das Vertrauen und nicht selten entsteht daraus ein gutes, ehrliches Gespräch über den Glauben. Zeige deinen Teens, dass du sie in ihren Fragen und Zweifeln ernst nimmst.

Generationen Talk

Besucht mit eurem Teenkreis zum Beispiel ein älteres Ehepaar. Lasst sie von ihrem Leben und ihrem Glauben erzählen. Es kann sehr ermutigend sein, wenn man erlebt, dass andere Menschen die gleichen Fragen und Probleme hatten oder selbst im Alter immer noch haben und wie sie damit umgegangen sind bzw. umgehen.

Little Step Followship

Ladet dazu ein, dass sich die Teens Woche für Woche eine Sache vornehmen. Zum Beispiel ein Buch der Bibel lesen, an einer Stelle Glaube praktisch werden lassen, in der Gemeinde ein Zeugnis geben, ...
Kleine Schritte wagen und sie Gott anvertrauen.

Bei allem soll es darum gehen, Teens zu ermutigen, am Glauben festzuhalten – auch dann, wenn es mal schwierig wird.

Tipp: Überlegt euch in einem Mitarbeitertreffen, wer für wen nach der Freizeit da sein kann. Vielleicht schafft ihr es sogar, die Kleingruppen schon so einzuteilen, dass die entsprechenden Teens bei den jeweiligen Mitarbeitenden in der Gruppe sind.



JUGENDARBEIT IN 4D

DAMIT JUGENDARBEIT ZUKUNFT HAT

RAUS AUS DER KOMFORTZONE

Stellt euch einen Kreis vor. Die meiste Zeit unseres christlichen Lebens verbringen wir in diesem Kreis. Diesen Kreis nenne ich exemplarisch „Glaube **K**“, denn wir befinden uns hier in einem Umfeld, in dem wir uns aus-kennen, gekonnt agieren und gerne auch mal **Kuscheln**. Wir sind in unserer Komfortzone, in der wir ein angenehmes, entspanntes geistliches Leben führen. Wir lesen in der Bibel, beten, gehen in den Gottesdienst, engagieren uns in der Jugendarbeit und versuchen, anständig zu leben. Ich und mein Herr Jesus und meine Lieben aus dem frommen Jugendkreis – das fühlt sich meistens gut und nach Heimat an. „Glaube **K**“ bestimmt unser Leben als Christen, weil es uns eine Routine anbietet.

Doch Gott lädt uns ein, unsere Komfortzone zu verlassen und in eine andere Art des Glaubens einzutauchen. Ich nenne sie mal „Glaube **A**“. Sie liegt Außerhalb des Kreises und befindet sich dort, wo wir uns nicht mehr so wohl fühlen.

Man findet hier zwei Dinge: **Abenteuer** und **Aufregendes**. Ich gebe zu, dass ich an der Grenze zwischen „Komfortglaube **K**“ und „Abenteuerglaube **A**“ oft zögere und mit Gott diskutiere, ob es wirklich sein muss, dass ich mich aus meiner Wohlfühlzone begeben. Dabei erleichtert es mich zumindest, dass auch Glaubenshelden der Bibel, wie auch die Jünger, mit Gott diskutiert haben.

Schließlich muss ich aber erkennen, dass genau dieser Ort des Abenteuers und Risikos die wahre biblische Sicherheit und die Bestimmung eines Jesu-nachfolgers darstellt. Schon die erste Bezeichnung für Christen in der Apostelgeschichte macht das deutlich: „Anhänger des neuen Weges“ (nicht eines neuen Stand-Punktes!).

Christen sind unterwegs und niemals fertig. Ich bin nie treuer, Gott und mir selbst gegenüber, als wenn ich mich auf diese aufregende Reise einlasse, deren Ende ich noch nicht kenne.

Dieser Kreis und die Unterscheidung zwischen „Komfortglaube K“ und „Abenteuerglaube A“ gilt nicht nur für unser persönliches Leben, sondern auch für jede Jugendarbeit.

NEUE WEGE

Mit der Initiative „Jugendarbeit in 4D“ (JA4D) wollen wir als Deutsche EC-Bewegung aufbrechen und Antworten auf die Frage geben, wie „Glaube A“ heute praktiziert werden kann. Wie es der jungen Generation heute gelingen kann, Glaube so zu leben, dass er eine Bedeutung für die Mitmenschen – außerhalb der eigenen Jugendarbeit und Gemeinde – hat.

4 DIMENSIONEN EINER MISSIONARISCHEN JUGENDARBEIT

JA4D beschreibt vier inhaltliche Dimensionen, die eine missionarische Jugendarbeit fördern und die lokale EC-Arbeit mit jungen Menschen nachhaltig voranbringen können. Dabei nehmen die Dimensionen vier Beziehungsrichtungen in den Blick:

- zu Jesus
- zu einander in der Gruppe
- zu Christen weltweit
- zu anderen (Nichtchristen) in der Umwelt

4D UND 4 GRUNDSÄTZE

Der EC hat vier Grundsätze, die es schon seit der Gründung des Verbandes gibt. Das heutige Wording heißt:

UP – entschieden für Christus

IN – zugehörig zur Gemeinde

WITH – verbunden mit allen Christen

OUT – gesandt in die Welt

Die **UP**-Dimension zeigt sich darin, dass Menschen zum lebendigen Glauben kommen und ihr Herz an Jesus verlieren. Dass eine leidenschaftliche Nachfolge gelebt wird, ein Hunger nach der Begegnung mit Gott entsteht, nach Bibel und Gebet.

Die **IN**-Dimension macht Gemeinde zu einem Ort, an dem auch bisher Distanzierte eine neue Qualität von Beziehungen untereinander spüren und

neugierig werden auf die Quelle dahinter (Joh 13,35). Die Tragweite der Beziehungen zeigt sich im „Miteinander-Leben-teilen“. Dieses schließt auch das „Einander-vergeben“ ein und orientiert sich an Gottes Liebe.

Die **WITH**-Dimension zeigt sich in der Liebe zu anderen Jugendarbeiten und Gemeinden mit anderen Prägungen. Sie zeigt sich in der Liebe zur „Wolke der Zeugen“ (Hebr 12,1) und zur Tradition, zum Stamm und zur Wurzel, die uns trägt (Röm 11,18). Die konkrete Vernetzung der Christen heute und ihre ortsweite Zusammenarbeit (bspw. in der Jugendallianz) sind dann kein Hobby für Einheitsidealisten, sondern gehören zum Wesen jeder christlichen Gemeinschaft. Für Jesus hängt unsere Glaubwürdigkeit nach außen an unserer gelebten Einheit untereinander (Joh 17,23).

Die **OUT**-Dimension ist kein missionarisches (Zusatz-)Programm, sondern Herzschlag jeder EC-Jugendarbeit. Wer mit Gott redet, sollte mit ihm über das reden, was ihn interessiert. Und dieser Gott hat einen leidenschaftlichen Hang zu seinen Menschen, die er von innen her gewinnen und verändern will. Eine missionarische Jugendarbeit kann nicht gleichgültig, überfromm und selbstgerecht bei sich bleiben und kein Interesse an Menschen haben, die Jesus nicht kennen. EC-Jugendarbeit, die an der Mission des „heruntergekommenen Gottes“ teilhat, wird ihren wohltemperierten Jugendraum immer wieder verlassen und neu aufbrechen.

Diese vier Dimensionen bzw. EC-Grundsätze ergeben zusammen einen EC-Beziehungskompass. Eine EC-Jugendarbeit gesund zu entwickeln und lebendig zu gestalten, kann anhand dieses Beziehungskompasses geschehen. Das Ziel ist, Beziehungen in alle vier Richtungen zu stärken und auszubauen.



6 PRINZIPIEN

Bei JA4D werden diese vier Richtungen von neuen Formen durchdrungen, die die Lebensbedingungen heutiger Jugendlicher sowie ein verändertes Selbstverständnis der EC-Jugendarbeit aufgreifen.

Www - Was wäre, wenn ...

Ausgangspunkt für die neuen Formen sind folgende Fragen, die für einen Paradigmenwechsel stehen. Wir nennen sie die „sechs Prinzipien“:

zutrauen : ermöglichen

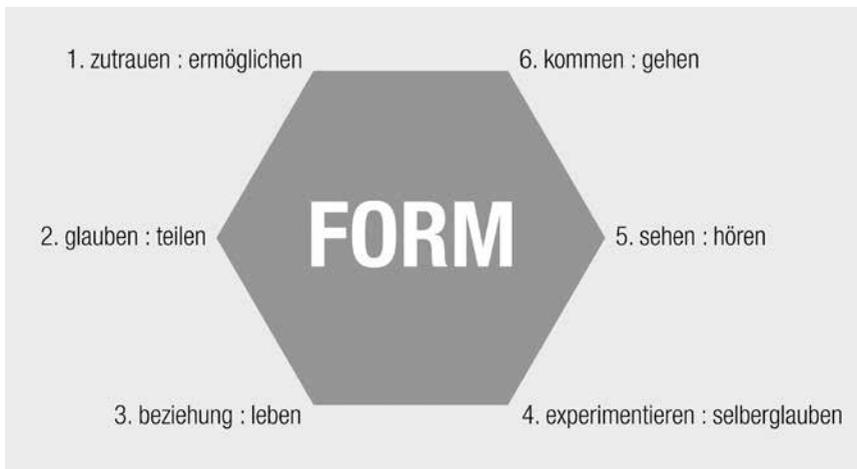
Was wäre, wenn wir Jugendliche als eigenständig glaubende Menschen wahrnehmen und wir einen Rollentausch vom Gestalter und Macher zum Ermöglicher und Begleiter vollziehen?

glauben : teilen

Was wäre, wenn wir nicht nur vom Glauben reden, sondern Jugendliche vor allem an unserem alltäglichen Glaubensleben teilhaben lassen?

beziehung : leben

Was wäre, wenn wir Jugendarbeit als dauerhaften Lebensraum verstehen und daher Jugendlichen verlässliche Beziehungen über unsere Angebote hinaus ermöglichen?



experimentieren : selbst glauben

Was wäre, wenn wir den Glauben von Jugendlichen als Prozess verstehen und sie ermutigen, selbst mit Formen des christlichen Glaubens zu experimentieren?

sehen : hören

Was wäre, wenn wir konsequent den einzelnen Jugendlichen in den Blick nehmen und ihn bei der Suche nach Orientierung und Sinn persönlich begleiten?

kommen : gehen

Was wäre, wenn wir die eigenen, sicheren, wohltemperierten Räume verlassen und Jugendliche mit der Guten Nachricht dort aufsuchen, wo sie sind?

Unser Ziel ist, dass Jugendliche Glaubens- und Entwicklungsprozesse erleben, die ganzheitlich stattfinden. Dass sie mündig werden, eigene Entscheidungen im Hinblick auf ihren Glauben zu treffen. Wir wollen Jugendliche auf Abschnitten ihrer Glaubensreise begleiten, ohne sie dabei zwangsläufig zu dem Ort führen zu wollen, den wir selbst als das „richtige“ Ziel definieren.

Vincent Donovan beschreibt es so: „Versuche in der Jugendarbeit nicht, die Jugendlichen dorthin zurückzurufen, wo sie herkommen und versuche nicht, sie dorthin zu rufen, wo du bist, egal wie schön dieser Ort für dich scheinen mag. Du musst den Mut haben, mit ihnen an einen Ort zu gehen, an dem weder du noch sie jemals zuvor waren.“

Wir wünschen uns missionarische Jugendarbeiten, die junge Leute mit dem lebendigen Gott bekanntmachen, indem hier Jugendliche nicht vollgetextet, sondern zum Selbermachen angeleitet werden.

Indem Jugendliche nicht an coole, hippe Mitarbeitende gebunden werden, sondern mit jeder Faser auf Jesus hingewiesen werden. Indem Jugendliche nicht zum „Nachsprechen und Nachglauben“ erzogen werden, sondern zum „Selberdenken und Selberglauben“.

Herzschlag von Jugendarbeit in 4D

Diese Prinzipien und Vorsätze haben wir in einem Leitbild zusammengefasst, sozusagen dem Herzschlag von JA4D:

Die EC-Bewegung in Deutschland denkt ganz vom Jugendlichen* her: Sie nimmt ihn in seiner Lebenswirklichkeit wahr und begegnet ihm dort in zeitgemäßer Art und Weise. Dabei wird dem Jugendlichen in einem gleichberechtigten Miteinander der größtmögliche Freiraum zur Ausgestaltung der Angebote gegeben. Diese ermöglichen es ihm, einen persönlichen Glauben an Jesus Christus zu erleben und eine prägende Persönlichkeit zu werden, durch die Menschen seiner Generation zu Jesunachfolgern werden.

Auf seinem Glaubensweg wird der Jugendliche persönlich begleitet (z. B. durch Mentoring) und durch glaubwürdig lebende Bezugspersonen in verlässlichen Beziehungen unterstützt. Die Vermittlung von (biblischen) Inhalten geschieht dabei oft zeugenschaftlich.

Bernd Pfalzer, Deutscher EC Verband

*Wenn hier vom Jugendlichen gesprochen wird, schließen wir selbstredend Kinder und junge Erwachsene mit ein.